

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 21. Oktober 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Säsler & Comp.**  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

aus andern Sta-  
 ene bundesrätliche  
 leich erfolgt, wird  
 daß die Geschichte  
 r Bande preisgege-

„Times“ bespricht  
 ngt zu dem Schlusse,  
 den Ausbruch eines  
 dern. Ein einziges  
 den Czar zurückzu-  
 th zu einer Allianz  
 utschland.

önig von Griechen-  
 mit Andrassy, welcher  
 ollittl eine friedliche  
 apfahl.

**richt.**  
 n Suchen eine gediegene,  
 Freiburger-Zeitung ge-  
 daktion wird nur per  
 eiten her ihr aufgedru-  
 ren. Wir bitten noch  
 hr und jetzt schon recht  
 Abnehmer zu sammeln.  
 hluf über die Preisrede  
 X.

**red. Redaktion.**  
**stadt Freiburg.**  
 Oktober 1876.  
 is 3 Fr. 10 das Maß  
 " 3 " 80 " "  
 " 3 " 30 " "  
 " 1 " 90 " "  
 " 2 " — " "  
 " 1 " 75 " "

**ublisation.**  
 es Sensenbezirks wird  
 ember nächsthin, von  
 im Wirthshause zu  
 smasse des Johann  
 Gemeindefchreiber, von  
 enden Liegenchaften,  
 28, 29, 65 a., 354  
 t. 26, des definitiven  
 Giffers, enthaltend  
 Aderland und Wal-  
 und Stallung, unter  
 gen öffentlich verstei-  
 (100)  
 er 1876.  
 rchischreiber:  
 J. Neuhaus.

**eigerung.**  
 laufenden Oktober,  
 n, wird in der Pfar-  
 dem Joseph Coudry  
 egehörige, in Monter-  
 sowohl zum Abführen,  
 Boden, des Inhalts  
 öffentlich versteigert  
 oudry noch in Ausruf

**nterschu:**  
 von 541 Ruthen.  
 Halb von 72 Ruthen.  
 Oktober 1876.  
 Auftrag:  
 Friedensgerichtschreiber.

**eigerung.**  
 ber, wird Jakob Groß  
 Lagers gelegene kleine  
 charten Land für die  
 daselbst öffentlich ver-  
 (101.)

**Beilage.**

### Ein Beweis für die Bosheit und Heuchelei der Freimaurer.

Wir haben dem „Confedere“, Organ der Freimaurer, versprochen, einen Beweis von der unglaublich boshaften Heuchelei der geheimen Sekte der Freimaurer zu geben. Die Leser können daraus erkennen, daß, wenn die Freimaurer sich für christlich und wohlthätig ausgeben, es Heuchelei ist, um ihre geheimen antikristlichen Pläne zu verbergen und viele zu verführen. Es ist der Wolf im Schafskleid.

Folgender Brief, der uns in die Hände gefallen ist, dürfte sogar manchem Freimaurer die Augen öffnen, der verführt durch die Heuchlermaske der Maurerei, ohne deren geheimen Pläne zu kennen, sich in die Freimaurerei hat aufnehmen lassen. Der Brief ist zugleich der beste Beweis, daß eine Loge in Freiburg existirt, und daß der „Confedere“ sich schon im Handwerk der Maurer, im Lügen, gut versteht, da er das Dasein dieser Loge in Freiburg abgeleugnet hat.

Der uns in die Hände gefallene Brief trägt an der Stirne zwischen dem gedruckten „der Meister vom Stuhl“ und „Loge Concordia“ den Wappen der Loge Concordia bestehend aus einem Dreieck, Zirkel, Kelle, Hammer, und im Kreis darum ist eine Schlange, die das Ganze umschlingt.

Der Brief lautet:  
 Der Meister vom Stuhl. Loge Concordia.  
 Die ger. . . und volkk. . . St. Joh. . . Loge  
 Concordia im Orient von St. Gallen.  
 Ehrw. . . M. . . (Meister),

Viele B. . . (Brüder), welche ihre Söhne ins Ausland schicken, um Unterricht und Erziehung dort zu erlangen, würden, wie ich denke, sehr einverstanden sein, wenn sie ihre Kinder im m. . . (freimaurerischem) Geiste und Grundsätzen erziehen lassen könnten. Deshalb nehme ich mir die Freiheit, Ihnen zur Kenntnisaufnahme, den Prospektus des Instituts — Concordia in St. Gallen zu unterbreiten, welches Institut, nach dem Rath der hervorragendsten Geschäftsleute dieser Stadt gegründet wurde, und welches geleitet wird unter unsern Aufsätzen (Schutz) von unsern Br. . . (Bruder) den Dr. Vertsch-Sailer, welcher, um den zahlreichen Wünsche zu entsprechen und sich deshalb seinen Br. . . nützlich zu machen, glaubt, jetzt sein Institut

besonders für die Söhne der M. . . (Maurer) bestimmen zu sollen.

Mehrere Br. . . , deren Söhne in der Concordia gewesen sind und eine große Zahl Kaufleute, welche mit scrupelhaftester Aufmerksamkeit dieses Institut, mit seinem ganz besondern Charakter (siehe Prospektus) geprüft haben, haben mit mir die Vortrefflichkeit erkannt, die Br. . . Bericht besitzt, um zum Kaufmannsstand die jungen Leute vorzubereiten und um die modernen Sprachen zu lehren. Die Resultate sind wahrhaft erstaunlich, wie es übrigens auch hoch betheuern die hervorragendsten Geschäftsleute unserer Stadt, die sich selbst überzeugt haben von der Vortrefflichkeit seiner Methode.

Wiederholt im Jahre wird das Institut besucht vom Generalinspektor der höheren Kantonschulen.

Ich habe von diesem Beamten selbst vernommen, daß seine Berichte, die er an die Unterrichtsdirktion geschickt hat, äußerst günstig für die Concordia laute.

Dieses Institut nahm nur eine beschränkte Zahl Zöglinge auf, um ihnen einen soliden Unterricht zu geben zum Vortheile des Familienlebens, daher dessen schnelle Entwicklung, trotz des gehässigsten Widerstandes des lokalen Ultramontanismus.

Gewandte Professoren aus England, Deutschland, Frankreich, Italien u. bilden das Lehrpersonal, an deren Spitze der Direktor steht, der selber fünf Sprachen spricht. Der praktische Theil des Handelsunterrichts wird nächstens einem alten Geschäftsmann anvertraut werden, um allen Forderungen zu genügen.

Ich bitte Sie also, Ehrw. . . M. . . (Ehrwürdiger Meister) an diesem m. . . (Maurer) Unternehmen sich doch zu interessiren und es den Mitgliedern ihrer Loge zu empfehlen, und mir zu berichten, welches in ihrem Lande das beste Mittel wäre, um zu Gunsten des Institutes Concordia Propaganda zu machen, und um dessen Direktor zu helfen, den edeln Zweck zu erreichen, den er sich gestellt hat. Ein Blick auf die Referenzen (S. 8. Prospektus) zeigt Ihnen, daß dieses Institut schon genug hohe Gönner zählt, und daß man deshalb mit vollem Vertrauen es empfehlen kann.

St. Gallen, 28. Februar 1876.  
 Brudergruß  
 (gezeichnet) Scherrer.

Vorstehender Brief ist an die Meister Maurer gerichtet, welche den geheimen

Zweck des Institutes Concordia in St. Gallen den Mitgliedern der Loge in verschiedenen Ländern enthüllen soll. „Dieser edle (!) Zweck“, den jenes Institut mit seinem Rektor vorhat, ist kein anderer, als die Zöglinge zu Freimaurern heranzubilden.

Was aber ein öffentliches Verbrechen ist, und die Entrüstung der Deffentlichkeit herausfordert, ist folgendes:

Der Prospektus, welcher über das Institut veröffentlicht, und an christliche Eltern in verschiedenen Ländern geschickt wird, ist ganz unschuldig und ganz christlich gehalten: Es steht darin: „Ueberzeugt vom Gedanken, daß eine wahrhaft religiöse Erziehung allein im Stande ist, moralisch gute Menschen zu bilden (diese Worte sind im Prospektus in Fettschrift), so verlangt die Direktion, daß jeder Zögling auf's genaueste seine religiösen Pflichten erfülle (Fettschrift). Man fangt den Tag mit Gebet an und hört damit auf. Der Unterricht und die religiösen Ceremonien werden je nach der Religion von einem katholischen Priester oder protestantischen Minister geleitet. Alle Zöglinge müssen wenigstens Ostern machen und an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst besuchen. Wenn die Eltern der Zöglinge in dieser Beziehung noch mehr verlangen, so sind sie gebeten, ihre betreffende Bitte an die Direktion zu richten, man wird ihren Wünschen nachkommen.“

„Beim Unterricht will die Direktion in erster Linie die geistigen Eigenschaften des Zöglings gepflegt wissen nach den Grundsätzen jeder christlichen, freien und humanen Erziehung. . . . Für jede Klasse ist Religion vorgeschrieben, der von Priestern ertheilt werde u. Bloß in der obersten Klasse ist der Religionlehrer der Direktor des Institutes. . . .“

So steht wörtlich im Prospektus, der an katholische Eltern geschickt wird; und Geistliche sogar haben sich dadurch verführen lassen, dieses internationale Institut zu empfehlen.

So christlich und religiös lautet der Prospektus an die Eltern: und aus dem obigen geheimen Briefe, der vom Großmeister der Loge Concordia von St. Gallen unterzeichnet und an die Logen geschickt worden ist, geht hervor, daß das ganze Institut Concordia ein Freimaurer-Institut ist, das unter dem Schutze der Loge Concordia steht, und dessen Ref-

tor, Dr. Verisch-Sailer, ein Bruder Freimaurer ist; und von diesem Bruder-Maurer, dem Direktor, heißt es, daß er in der obersten Klasse noch Religionsunterricht gebe (natürlich über die Religion der Freimaurer.)

So arbeitet die geheime Sekte, die Freimaurerei!

Erstens heißt es im Prospektus, daß der Religionsunterricht von kath. Geistlichen gegeben werde; dies ist eine Lüge, es ist kein katholischer Geistlicher je in der Anstalt gewesen; die Anstalt hat die Bedingung gestellt, daß der Geistliche, welcher eine Lehrstelle annehmen wolle, den römisch-katholischen Glauben verleugne, d. h. die Unfehlbarkeit des Papstes nicht annehme — kein Geistlicher hat unter dieser Bedingung die Lehrstelle angenommen, und ist also an der Anstalt kein katholischer Geistlicher, und im Prospektus steht, daß der Religionsunterricht von einem katholischen Geistlichen gegeben werde. Und solche Lügen-Prospekte schickt man an die Eltern in verschiedene Länder — dies sind die heiligen Mittel der Freimaurerei.

Zweitens. Im Prospektus steht, daß Morgens und Abends gebetet werde: Wie wird in jener Maurer-Anstalt gebetet werden? Hört.

Der Direktor nimmt einen deutschen Klassiker, Schiller oder Göthe, und da wird ein Gedicht herabgefragt, das etwa über die Schönheit der Natur handelt zc. Von einem Kreuzeszeichen, knien, ist gar keine Rede.

Und da sagt man den Eltern, es werde der Unterricht mit Gebet begonnen und geschlossen, Morgen- und Abendgebet! Sehet, das ist das Geheimniß der Bosheit und der Lüge, das offenbar wird.

Ueber einen dritten Punkt, der noch einen Blick werfen läßt in das Leben des reinen Humanismus, der reinen Menschlichkeit der Zöglinge wollen wir später berichten, sobald wir über die uns in dieser Beziehung mitgetheilten Thatfachen Zeugengewißheit haben.

Viertens. In dem Freimaurerbrieft, wird auf die hohen Beschützer der Freimaureranstalt hingewiesen. Unter jenen Namen wollen wir hervorheben:

Dr. Kern, Gesandter der Schweiz in Paris. Herr Pix, Generalkonsul der Schweiz in Washington. Herr Geisser, Generalkonsul der Schweiz in Turin. Dieses sind also Persönlichkeiten offiziellen Charakters, und auf solche n Schutz hat eine Freimaurer-Anstalt zu zählen. —

## Genilleton.

### Die Sünden Europa's.

(Nach der Civiltà Catholica.)

#### I.

Seit 20 Jahren ist der Friede von Europa gewichen. Kein Jahr verging ohne Befürchtung eines Kriegsausbruchs oder der Revolution in diesem oder jenem Theil Europa's. Auch gegenwärtig steht es um nichts besser. Von der einen Seite hält der Sozialismus mit seinen fabelhaften Ansprüchen, auf der andern die Regierungen mit ihrem gegenseitigen Mißtrauen die Völker in Athem. Regierungen und Völker leben in formwährender Furcht, in beständiger Ungewißheit und sind unfähig, jene geordneten Zustände herbeizuführen, die man als Errungenschaften der neuen Aera preist. Anstatt der verheißenen Paradiesesfrucht des Friedens haben die Völker unaussprechliches Weh zu kosten bekommen. Die Philosophen

In dem veröffentlichten Brief und in den obigen weitem Enthüllungen, in den Beziehungen zu den Gesandten, zeigt sich uns das ganze Leben der Freimaurerei im Großen. Sie ist das Antichristenthum; sie ist die Schlange mit ihrem Anhang, äußerlich thut sie religiös, wie sie es braucht, schickt ihre Zöglinge sogar zur Kommunion zc.; innerlich ist das Geheimniß der Bosheit, das in St. Gallen in der Concordia derart wirksam war, daß es offenbar wurde, daß etwas Licht hineintam in ihr finsternes geheimes Treiben. Sie können das Licht nicht leiden; das Licht wird sie vernichten, und vielleicht vielen Freimaurern, die von dem innern Geist der Maurerei nichts wissen, die Augen öffnen.

Wir warnen Seelsorger und Eltern vor solchen Pensionaten und Instituten, deren es viele gibt, die unter dem Schutz und der Leitung der Freimaurer stehen, und welche dem Prospekt nach „als wahrhaft christlich“ den Eltern sich zeigen.

Der obige Brief, dessen Original uns die Vorsehung hat in die Hände fallen lassen und der Inhalt des Prospektus, der die Eltern täuschen soll über den eigentlichen Zweck des Instituts, möge eine laute Predigt und Lehre sein wie wahrhaftig Seelsorger (überhaupt alle Katholiken) in unserer Zeit sein sollen, denn der Feind geht herum wie ein Wolf im Schafskleid.

Es ist aber dieses auch ein Zeichen, wie thätig die Freimaurer sind, und wie sie arbeiten an der Vernichtung des Reiches Jesu Christi in der Welt, und wie wir Katholiken wahrhaft uns schämen müssen, wahrzunehmen, wie wenig wir arbeiten an der Wiederherstellung des Reiches Jesu Christi.

### Sidgenossenschaft.

Bern. Laut „Jura bernois“ hat sich Waldhüter Flinkler in Chateaus lethim im Kampfe mit dem Waldfrevler Marchand durch großen Heroismus ausgezeichnet. Da ihm nämlich bei dem Angriff des letztern der Revolver, den er bei sich trug, den Dienst versagte, so warf er die nutzlose Waffe weg und drang mit dem Stock

jeden Namens haben sich über diese seltsamen Erscheinungen den Kopf zerbrochen, sie haben über die Ursachen derselben Abhandlungen ohne Zahl, Zeitungsartikel, selbst dicke Bände geschrieben: der eine hat die Sache so angeschaut, der andere anders, jeder hat je nach den leitenden Grundsätzen darüber räsonirt, aber nur jene haben das Richtige getroffen, welche diesen heillosten Zustand zurückführten auf das Wort der ewigen Wahrheit: „Die Gottlosen haben keinen Frieden“ und auf das andere: „Die Sünde macht unglücklich die Völker“ und auf die göttliche Drohung: „Er rebet sie an in seinem Zorn und in seinem Grimme wird er sie verwirren“.

Europa hat keinen Frieden mehr, denn es hat sich in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in seiner Diplomatie, in seiner Gesetzgebung, in seinem ganzen öffentlichen Leben der Gottlosigkeit überantwortet und einen großen Theil des Volkes mit in den unheilvollen Strudel gerissen. In diesem Abfall von Gott sieht der christliche Denker den tiefsten und umfassendsten Grund der heutigen Lage der Dinge. Ob Europa das nicht erkennen oder zugestehen will, es fühlt gut

auf Marchand ein, während letzterer successive seine 6 Schüsse auf F. abgab. M. lud sogar noch einmal, und F. fiel erst, als er mehrere Kugeln im Leibe hatte. Mit großer Mühe konnte er sich nach Hause schleppen. Er ist schwer, doch scheint es, nicht lebensgefährlich verwundet.

Luzern. Der Stadtrath von Luzern hat verboten, daß die Bauern bei der Milchtransportierung die Karrenhunde gebrauchen, nun hat eine dazugehörige Versammlung von Milchlieferanten beschlossen, vom 1. November an den Milchpreis auf 30 Rp. per Maß zu erhöhen. Das ist nun die Folge des einseitigen Krieges gegen die Milchkarrenhunde, die noch lange keinen Lärm verführt, wie ihn hier und da gewisse radikale Kerls verführen. Wer haltet nun den armen Arbeiter und Familienvater für die Mehrausgabe für ein nothwendiges Lebensmittel schadlos? Etwa der übliche Stadtrath? oder der Eidgenossenhärdi und der Tagblattflüger, die auch meinten, so einem Bauer sei der Buckel gegeben, damit er seine Brenten trage, er brauche sie nicht ziehen zu lassen.

Schwyz. Ein Ausschrei gerechter Entrüstung geht in diesem Augenblicke durch unsere ganze Bevölkerung.

Sonntags den 8. Oktober wurde zwischen 11 und 1 Uhr Nachts in Arth ein junger Mann ermordet unter Verumständlungen, welche die erschreckende Rohheit einer längst berüchtigten Bande klar vor aller Augen legen!

Bekanntlich war letzten Sonntag zum Aespelersfest in Schwyz viel Volk von auswärts herbeigeströmt. Einige junge Burschen von Rüschnacht begaben sich auf dem Heimwege über Arth in die dortige Wirthschaft des Metzgers Johann zum Sternen.

Etwas nach 10 Uhr war es als Franz Xaver Tschümperlin von Rüschnacht die Wirthsstube verließ, um bei dem vor dem Hause stehenden Wagen und Pferd nachzusehen. Er gewahrte sogleich, daß etwas verdorben worden war, erhielt aber im Nachsehen plötzlich einen Streich auf das Haupt. Tschümperlin bestieg den Wagensitz um wegzufahren, seine Kameraden verließen, als sie den Tumult hörten, ebenfalls das Haus.

Nun warf sich eine ganze Bande über den harmlosen jungen Burschen.

Bei der Wirthschaft Spänt, wo ein Wägelein

genug die Geißel des Zornes und der Rache, die der ewige und gerechte Gott über ihm schwingt und fürchtet jeden Augenblick den Ausbruch des Sturmes.

Bei dieser allgemeinen Aufrührung der Gemüther mag es nützlich sein, diesem unserm Europa etwas das Gewissen zu erforschen, damit jene Sünden zum Vorschein kommen, um derentwillen es dem göttlichen Zorne verfallen ist. Diese Sünden sind seit Jahren zu einer schrecklichen Menge herangewachsen und mit katholischen Gelehrten halten wir sie für die Hauptursache der gegenwärtigen Uebel, die die Vorläufer von noch größeren zu sein scheinen.

#### II.

Das Sündenregister Europa's, das wir hier geben, soll ziemlich allgemein gehalten sein; nur außerordentliche Ausschreitungen des einen oder andern Staates werden wir speziell bezeichnen.

Die erste Sünde, zugleich die fruchtbarste Mutter aller andern, von der kein Staat Europa's frei ist, und die vor Allen den Zorn Gottes entzündet, ist der Krieg gegen die

Eisenbahnen.



Schweizerische

um See führt, wurde bemerkt, wie Einer (W.) ausholte zu einem wuchtigen Streich über das Haupt des Tschümperlin.

An jener Stelle sank Tschümperlin vom Wagen und wurde nicht mehr gesehen.

Außer dem Kaver Tschümperlin wurde besonders noch ein Gefelle des Schmied Seeholzer von Rüfnacht körperlich schwer mißhandelt.

Dieser büßische Angriff dauerte unter einem wahren Höllencandal von 10 Uhr Nachts bis 1 Uhr Nachts.

Die Rüfnachter trafen das Wägelchen auf der Straße ohne den Kaver Tschümperlin und fuhren damit heim.

Tschümperlin war nun vermißt. Niemand wußte wohin er gekommen, Viele fürchteten, daß er in den See geworfen worden sei.

Dienstag fand Brückenwart Schuler nahe bei der Wirtschaft Späni am Seeufer eine gestickte Halsbinde und ein abgerissenes Stück Beinkleid. Ein näherer Untersuch der Stelle ergab, daß der Uferstrand durch menschliche Fußtritte aufgewühlt sei.

Man forschte nun an jener Stelle, im See warf sogenannte „Draglen“, eine Art großer Angel, aus und war glücklich genug Dienstag Abends halb 4 Uhr den durch furchtbare Wunden entstellten Leichnam des Ermordeten an das Land ziehen zu können.

Die Leiche lag etwa 50 Fuß vom Ufer entfernt im Wasser.

Der Ermordete hatte den 5. Oktober das 37. Altersjahr erfüllt und hinterläßt einen siebenzig Jahre alten Vater den Carl Dominik Tschümperli, der seit 25 Jahren in Arth wohnt und früher in Steinen sich aufhielt.

Seit Donnerstag Morgens sind mehrere Verhaftungen erfolgt.

**St. Gallen.** Der „Liberalismus“ in seinen Früchten! Als sich gestern der hochw. Bischof von St. Gallen in seinem Ornat nach der renovirten St. Galluskapelle begeben wollte, fiel ihn ein fanatischer liberaler Steinbauergeselle an. Der Dazwischenkunft von Geistlichen und des Meßmers gelang es den verkommenen Menschen festzunehmen. Er sitzt in Untersuchungsverhaft. Ein Schrei der Entrüstung wird durch's Land gehen über diese Nothheit. Wir sind weit entfernt, die liberale Partei hiermit zu identifizieren; allein die fanatischen Brandreden einer „St. G. Z.“ gegen Alles, was katholisch heißt,

**Katholische Kirche.** Jedem religiösen Irrthum gewährt unsere kultur- und freiheitsstolze Zeit schrankenlose Freiheit, eine schändliche unmenschliche Tyrannei übt sie allein gegen die katholische Wahrheit und zwar in dem Maße, daß man sich um so berechtigter der Civilisation rühmen zu dürfen glaubt, je schrankenloser die legale oder willkürliche Ungerechtigkeit gegen Personen Eigenthum oder Rechte dieser Kirche Christi, geübt wird. Die modernen Staaten glauben auf um so höherer Kulturstufe zu stehen, je mehr ihre Gesetzgebung den Katholizismus bedrückt, die Hierarchie schmählt, das Priestertum in seinem Ansehen herabdrückt, den Kultus einschränkt und Glaube und katholische Wissenschaft verächtlich macht.

Auf welches Land unsers Erdtheils du immer dein Auge wendest, du kannst von jedem sagen, non est in eo sanitas es gibt keines, welches nicht von dieser Pest des Antichristenthums inficirt ist. Allüberall trennen sie die bürgerlichen Angelegenheiten von der Religion, die Politiken vom Evangelium, das politische Recht vom göttlichen Recht, das Gewissen von den 10 Geboten, die

rufen ausdrücklich solchen Erzeß. Die „St. G. Z.“ lehrt und predigt die Gewalt gegen die bischöfliche Kurie und der Pöbel werdet ihre Lehren an. So weit sind wir gekommen.

— Der Bischof von St. Gallen hat sich veranlaßt gesehen, eine neue Eingabe an den Regierungsrath zu richten, in welcher er die in seiner ersten Eingabe gegen das „Lesebuch für die Ergänzungsschule“ erhobenen Bedenken und Ausstellungen festhält und wiederholt.

**Margau.** Die „Votschaft“ schreibt: Parität zwischen den Aikatholiken und römischen Katholiken.

Der herzogliche Miethlingsbrief hat also das hoheiliche Plazet des aargauischen Regierungsrathes erhalten und darf in den paar aikatholischen Gemeinden verlesen werden.

Die 80,000 aarg. Katholiken dagegen, welche keine Lust haben, zum Neuprotestantismus abzufallen, sondern ihrem kirchlichen Oberhirten die Treue bewahren: haben seit drei Jahren keinen Hirtenbrief zu hören bekommen und 12,000 aargauische Kinder müßten unter großen Kosten in die Kantone Luzern und Zug und Zürich und in das Großherzogthum Baden pilgern, um das Sakrament der Firmung zu empfangen.

Wo bleibt da die Parität? wo das gleiche Recht? Die Aikatholiken haben nun ihren „Bischof“ Dhnegnaven. Sie mögen ihn haben. Aber wir römische Katholiken wollen auch unseren Bischof haben und frei mit ihm verkehren. So lange uns dies verwehrt bleibt, befinden wir uns in Zustände der Unterdrückung und hören nicht auf, gegen den Eingriff in unsere Glaubensfreiheit zu protestiren.

Oder hofft man, die aarg. Katholiken werden sich allmählig an den herzoglichen Staatskatholizismus bekehren?

Eher wird die Aare ihren Lauf aufwärts nehmen, als daß das katholische Volk des Aargaus einen dem modernen Staate eidlich Verpfänden als seinen kirchlichen Obern anerkennt.

— Die dummen Kuttenmänner! Wie begründet diese Verdächtigung ist, kann man aus dem jüngst vollendeten Werke des belgischen Jesuiten de Vaders ersehen. In zwei Foliobänden bespricht er die Schriftsteller, welche aus dem Jesuitenorden hervorgegangen sind

Völker von Gott, die Gläubigen von der Kirche, die christliche Gesellschaft von Christus: das nennen sie die Gesetzgebung säkularisiren, die Unabhängigkeit des Staates und der Bürger wiederherstellen und dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. In verschiedenen Staaten hat die Krankheit einen verschiedenen Grad erreicht, aber anaesthet sind alle, „convenerunt in unum adversus Dominum et adversus Christum ejus“ alle haben sich geeint gegen den Herrn und seinen Gesalbten. Ps. II. 2. „Dirumpamus vincula eorum et projiciamus a nobis jugum ipsorum“, wir alle, sprechen sie, wollen Christi Bande zerreißen und sein Joch von uns abschütteln. Christus soll keinen Antheil haben an ihrer Herrschaft, darin wiederholen sie den Ruf der Synagoge: „wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“ Luc. 19. 14. wir wollen getrennt sein von der Kirche, in der Christus regiert, wir wollen das reine Menschenthum, (la seccoearizzazione universale.)

(Fortsetzung folgt.)

und die Werke, die von ihnen verfaßt worden Die Anzahl der Jesuiten, welche seit dem Entstehen des Ordens, also seit drei Jahrhunderten sich als Schriftsteller bethätigten, beträgt 11,000.

Selbst ein protestantischer Gelehrter, Dr. Peggold, sieht sich zum Geständniß genöthigt: „Die literarische Thätigkeit der Jesuiten ist eine ebenso massenhafte als vielseitige, so daß sie unstreitig mit als die wichtigsten und gelehrtesten Förderer der Wissenschaft gerühmt werden müssen.

— In der letzten Woche wurden die Opfersstöcke in den jüdischen Synagogen zu Oberendingen und Lengnau erbrochen und ihres zu dieser Zeit besonders reichen Inhaltes beraubt. In den katholischen Klöstern ist nichts mehr zu holen, also geht's an die jüdischen Opfersstöcke; in dieser Geschichte liegt Logik.

**Genf.** Vorletzten Sonntag bot der Hauptort der Gemeinde Chouler einen seltsamen Anblick. Von fast sämmtlichen Häusern des Ortes wehten zahlreiche schwarze Fahnen, auf welchen weiße Kreuze sichtbar waren. Das Pfarrhaus und die Kirche entbehrten dieses sonderbaren Schmuckes. Die Gemeinde Chouler bereitete sich nämlich auf die erste sogen. „Messe in der Scheune“ vor; denn in kurzem soll der mit einigen Stimmen gewählte neue aikatholische Staatspfarrer das Pfarrhaus und die Kirche in Beschlag nehmen. Hoch die neue Räuberfreiheit!

— Nach dem „Genfer Journal“ sind die öffentlichen Zustände Genf's unter der Herrschaft Carterets derart, daß nicht eine öffentliche Promenade mehr sei, die nicht Zeuge von Akten war und zwar sogar am hellen Tage, von denen es lieber schweigen möchte. Einstens haben die Frauen und Töchter Genf's frei in den Straßen spazieren können, jetzt habe es den Anschein, als ob Genf auf diese Gewohnheiten verzichtet und die Sitten der großen kosmopolitischen Städte annehmen müsse. Hr. Carteret thäte unter diesen Umständen besser, die Polizei zu anderen als zu Cultuszwecken zu verwenden.

### Ausland.

**Spanien.** Hier bereiten sich wieder wichtige Dinge vor, es steht am Vorabend eines neuen Krieges. In den drei baskischen Provinzen und in Navarra wurde von einem Komite ein Aufruf erlassen; dessen Anfang also lautet:

„Basken, Navarren! Zu den Waffen! Wir geben nach der „Gazete official“ den Text der Abschaffung der Fueros in den baskischen Provinzen und in Navarra. Für uns gibt es nichts Schändlicheres, nichts Verhöhnenderes und Verächtlicheres als dieses von den Cortes angenommene Gesetz, das ein feiles Instrument des mächtigen Silens des Autors des berühmten Programms von Manzaneres sind und von einem treulosen Könige promulgirt wurde, dessen Haß gegen die Basken und Navarren sich in der Rede von Somorostro zeigte.

Die glorreichen baskischen Institutionen werden verschwinden und mit ihnen das Glück das die Ruhe, deren wir uns bis heute erfreut. Don Alfonso hat den Ruin der Basken und Navarren dekretirt; er will, daß das Elend an unsere Thüren klopfte, ohne Zweifel in der

Meinung, durch dieses Vorgehen den Stolz und die Würde der Euzaraischen Race zu vernichten. Der Einfältige! Weiß er nicht, daß die Abkömmlinge der alten Basconen es nicht über sich bringen, die Geißel eines Tyrannen zu dulden? Weiß er nicht, daß die Basken und Navarren die Fueros einen integrierenden Theil ihres Ruhmes ausmachen, welcher den ganzen Race ausmacht, ja eines ganzen Volkes, das vorzieht zu sterben, denn einen Glenden die Hand an den heiligen Baum von Guericu anlegen zu sehen. Die Fueros sind abgeschafft. Was macht! Wir wollen sie so gleich wieder erobern, wenn selbst, um sie zu erlangen, wir von Neuem den Bürgerkrieg unternehmen müssen, zu dem uns die Regierung von Madrid so närrisch herausfordert!"

**Vom Kriegsschauplatz.**

Die Störer des Weltfriedens haben doch Farbe bekennen müssen. Rußland zeigt nun offen seine Karten. Es will von einem eigentlichen Frieden nichts wissen, es verwirft den sechsmonatlichen Waffenstillstand und will nur sechs Wochen zugeben und bekennet dabei ganz unverhohlen, daß seine Trabanten Serbien und Montenegro beim türkischen Vorschlage zu kurz weglämen und fügt zugleich den Vorwand bei, daß auch Europa in seinen kommerziellen Interessen sehr leiden würde. Damit räumt Rußland ein, daß es ihm nur darum zu thun sei, sich auf einen Krieg gut vorzubereiten. Man will also den augenblicklichen Stand der Dinge nur so lange erhalten wissen, bis Alles zum Einmarsche der russischen Armee fertig ist, deren Avantgarde schon in Serbien steht, wo dann auch Rumänien und Griechenland die Maske abwerfen würden. Den Russen wäre die Wintertempagne nach Ablauf der 6 Wochen ganz geziemlich, da der größere Nachtheil derselben auf Seiten des Gegners wäre. Die russische Armee kann auch im tiefen Winter die von den Serben jetzt besetzten Stellungen behaupten, während die Vormärsche der Türken bei der Beschaffenheit der Wege nahezu unmöglich werden. Es ist deshalb auch zu begreifen, daß es den Türken, im Falle der Krieg mit Rußland nicht zu vermeiden ist, sehr darum zu thun ist, den Krieg erst Ende März zu haben.

Die Türkei hat nun einen Schachzug gegen Rußland gemacht, indem sie erklärte, sie sei keineswegs abgeneigt, auf weitere Verhandlungen wegen der Dauer des Waffenstillstandes sich einzulassen. Sie behandelt also ihre Forderung des halbjährigen Waffenstillstandes durchaus nicht als Ultimatum.

Aus Athen wird gemeldet, die griechische Regierung werde in Anbetracht des Ernstes der Lage bei der Kammer um die Erlaubniß nachsuchen, alle waffenfähigen Männer von 20 bis 30 Jahren zu den Fahnen zu berufen. Die Gemeinde Piräus wird auf eigene Kosten ihre Nationalgarde bewaffnen. Aus allen Städten laufen Resolutionen von Versammlungen ein, welche Freiwillige anbieten. Die Gesellschaft Parnassos bietet der Regierung ihren ganzen Reservecorps an. Es zeigen sich bereits bewaffnete Banden.

**Kanton Freiburg.**

Bei der allgemeinen Weltausstellung in Philadelphia erhielt Herr Karl Lapp eine Prämie für sein fabrikrtes Kindermehl und seine condensirte Milch.

Montag um 1/9 Uhr fiel ein gewisser Joh. Monney von Corpatoour beim Nachhausegehen zwischen Treffels und Rossing über einen Felsen hinunter, wo er Morgens todt aufgefunden wurde.

Der „Confedere“ schreibt über die Revolution im Tessin:

„Der Tessin hat seine Revolution gemacht. „Der ultramontane Großrath ist aufgelöst. „Die Wähler sind von Neuem zusammenberufen.“

„Wir begrüßen freudigst diese wichtige Neigkeiten; wir sind radikal und revolutionär, wir lieben die Revolution, wenn sie nothwendig ist. Das war sie im Tessin.“

So schreibt der „Confedere“, Organ der Radikalen und der Freimaurer in Freiburg. Das ist das Programm der Radikalen für die Dezemberwahlen.

Eine wohl selten hier vorgekommene Sache verdient erwähnt zu werden.

Letzten Samstag wurde in der Gemeinde Thalbach eine Tanne zu 520 Fr. verkauft, mehrere Andere um 300 Fr. und darüber 61 haben einen Ertrag von 10,768 Fr. geworfen. Glückliche die Gemeinden, die so versehen sind. (Chroniqueur.)

Ein bedauerlicher Unfall hat sich in der Werkstätte des Hrn. Mechanikers Fr. zugetragen. Ein eben beendigter Kessel erhielt beim Aufziehen eine Bewegung, derselbe traf einen Arbeiter derartig, daß er ihm den Kopf zerschmetterte und der Tod sofort eintrat.

Mittwoch, den künftigen 25. Oktober, werden die deutschen Konferenzen des Binzenvereins ihre Herbstversammlung in Düringen abhalten; sie beginnt um 9 Uhr mit Gottesdienst, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen sind.

**H. Bärtschli, Präsident.**

Unsere verehr. Abonnenten erhalten mit dieser Nummer den Winterfahrtenplan als Beilage.

**Telegramme.**

**Bern, 19. d. Revolution in Tessin.** Bei dem Umstande, daß dem Bundesrathe bis heute noch nicht klar ersichtlich, welche Tragweite dem Beschlusse des Staatsrathes vom 15. d. beizumessen ist und noch weniger, welche Ausföhrung der Staatsrath seinem Beschlusse zu geben gedenkt; da im Weiteren unzweifelhaft ist, daß die Bevölkerung sich in Aufregung befindet und daß der Staatsrath nach einem gestrigen Telegramme seiner Minderheit beschloffen hat, aus dem Zeughause von Bellinzona Waffen und Munition nach Lacarno kommen zu lassen, — so hat der Bundesrath beschloffen, den Hrn. Nationalrath Bavier von Chur als Abgeordneten nach Tessin zu entsenden und für ein weiteres Vorgehen zunächst die Berichte desselben über den wirklichen Stand der Dinge zu gewärtigen.

**Paris, 19. d. Börse bewegt.** Bei Eröffnung 104. 05. Pasches Sinken auf 103. 55. Englische Consols 94 1/2.

**London, 19. d.** Der „Lloyd“ und andere maritime Versicherungsgesellschaften verlangen in Betracht der Ausdehnung, welche ein ausbrechender Krieg wahrscheinlich annehmen würde, eine Ergänzungsprämie für englische, nach dem Orient oder Australien abgehende Schiffe.

**New-York, 19. d. Große Agitation.** Gestern Steigen der Getreidepreise in Chicago in Folge der Nachrichten aus Europa.

**London, 19. d.** Die sich unterwegs nach Indien befindlichen Transporte mit Verstärkungstruppen haben Befehl erhalten, auf Gibraltar und Malta bezulegen und telegraphische Berichte der Regierung abzuwarten, um eventuell die Bestimmung dieser Truppen zu ändern.

**Für Landwirthe!**

Wer gesinnt ist Röhre zu übernehmen für diesen Winter oder im Nothfall für ein ganzes Jahr, kann sich bei Johann Bielmann im Dorf Necht halten anmelden. (95.)

**Sesamkuchen.**

Beste Qualität Sesamkuchen ist stets vorrätig per 100 Pund Fr. 9 bei Frau Mäder, auf der Station Schmiten, und im Schulhaus in Flammatt. (96.)

**Verkaufssteigerung.**

Am Montag, den 23. laufenden Oktober, von 3 Uhr Nachmittags an, wird in der Pfarreimpinte zu Gurmels, das dem Joseph Coudry und der Anna Häring zugehörige, in Monterschu stehende Wohnhaus, sowohl zum Abführen von auch mit Grund und Boden, des Inhalts als zirka 150 Ruthen, öffentlich versteigert werden.

Ferner wird Joseph Coudry noch in Ausruf bringen:

Gemeinde Monterschu: Art. 77. Unterzelyacker von 541 Ruthen. Art. 139. Höchstholz, Wald von 72 Ruthen. Gurmels, den 9. Oktober 1876.

Aus Aufrag: **J. A. Egger, Friedensgerichtschreiber.** (99.)

**Anzeige**

Kochherde (Potagers) und runde Oefen von Eisenblech, mit Backsteinen gefüttert bei J. Hertling, Schlosser in Freiburg. (97)

**Absführende, blutreinigende und Vegetabilische Pillen**

bereitet von **Cauvin, Arzt der Hochschule** in Paris.

Diese Pillen sind abführend, tonisch, blutreinigend, und ausschließlich aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt; auch werden diese Pillen mit Erfolg gegen die stehenden chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, der Leber, Milz und Schleimkrankheiten angewandt; kein Heilmittel ist günstiger um die Verstopfung zu bekämpfen, die gewisse Quelle so vieler Frauenkrankheiten und derjenigen Leiden, welche an eine sitzende Lebensart gewöhnt sind.

Depot in Freiburg, bei **Karl Lapp, Droguist.** (C 3878 F)

**Baumschule.**

In der Baumschule zu Ligsdorf sind diesen Herbst wieder eine sehr schöne Auswahl Obstbäume zu haben. Sich anzumelden daselbst bei

**Peter Schmutz, Sohn.**

(94.)

An die

**Herrn Landwirthe!**

Die Hanf-, Flach- und Bergspinnereirei von H. Schindler und Willy in Hirschtal bei Narau empfiehlt sich auch dieses Jahr zum Spinnen im Lohn. Hanf und Flach werden in jeder beliebigen Quantität angenommen.

Entquetten mit der Adresse der Fabrik sind in jedem Bahnhof zu haben, um die zu versendenden Säcke damit zu versehen. Es wird entgeltlich gehächelt.

Die Hauptablage obiger Spinnerei ist bei: **Peter Oberjon, Nr. 50, Römungasse, in der Nähe des früheren Thores, in Freiburg.**

Die Ablage der Wollenspinnerei ist auch beim Nämlichen.

Neueste englische Maschinen. (92)

Siezu eine Beilage.



**Freiburg,**

Abonne

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

**Auf Wunsch**  
gangenen **Ja**  
ten **Komite's**  
**Redaktion d**  
**burger-Zeitun**

Die Angelegen

Vor einigen T  
Kanton Tessin sei  
Und wirklich ein  
finer-Radikalen z

Sonntag, den  
„patriotische Vere  
Geister mit Wein  
länglich waren  
am Nachmittag e  
dikalen durch die  
haus zu, besetzen  
der Aufforderung  
rath sich gleich zu  
Rath versammelte  
überreichten ihm ei  
daß der im vorig  
tive Großrath abg  
neuen angeordnet  
thung entsprach der  
der im Regierung  
Menge, die Neu  
anordnen.

Dies der kurze  
kommt die Frage,  
was die Radikal  
Nach der tessinise  
1830 war der gan  
eingetheilt; jeder  
Da aber die B  
verschieden ist, so  
im Nachtheil Es  
mit seinen 6024  
Abgeordneten, als  
Kreis Lavizarra.  
Verfassung regiert  
lang. Als aber d  
1876 der radikale  
den, da endlich r  
radikalen Tessiner  
daß ihre Verfassu